



Codex diplomaticus Brandenburgensis

Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Quellenschriften für
die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten

Sammlung für allgemeine Landes- und kurfürstliche
Haus-Angelegenheiten

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1860

92. Bischof Friedrich von Lebus bittet den Kurfürsten Albrecht, die
eigentliche Regierung dem Margrafen Johann zu übertragen, am 9. April
1473.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55801)

mit In rechten worde, dy sy Im rechten schützen mochten vnd vorneme anders nicht, dar got vor sei, Ob es not tun worde, folge vnd hilf van In zu haben, das man dy, als ich mich beduncken lasse, villeicht von In nicht erigen, die ichts erschiflich oder trefflich were, mochte, man vorlore darob was man wolte, das sere swere ist, Als ewer gnade sachen itzt ein gestalt haben vnd zu grossen schaden gedeihen mocht, der herchaft, als ewer gnade wol zu merken hat: van deswegen y not were, solch vnd ander leufte halben, das mein gnediger her was In henden hette vnd nicht also bloß funden, denn ewer gnade In der warheit glouben soll, das wir die schulde, die weile ewer gnade hirinne gewest ist, noch nicht ganz bezalt vnd ouch furder, wens not tete, nichts hetten, denn als vil, als wir mit borgen, sorgen vnd anxsten mochten aufrichten, das nicht zu gutem, fundern zu verderbe gedeyhet, wenn In dissen landen nicht wol gelt ist aufzurichten, euch selbst wol wissentlich. Van deswegen wollet ewern gnaden, der herchaft vnd meins gnedigen heren bests darinne zu bedencken, wenn es not tut. Datum ut supra.

92. Bischof Friedrich von Lebus bittet den Kurfürsten Albrecht, die eigentliche Regierung dem Markgrafen Johann zu übertragen, am 9. April 1473.

Gnediger here, mir geet gar sere abe an meinem leibe, nemlich Ich kan vbel mit dem einen Ore gehören, so sehe ich nicht wol vnd thut mir der eine arme so wee, das ich In vor weetagen zu zeiten kaum ufheben mag, vnd hab schelung, die mir widerfaren ist an meinem leibe, die ich ewern gnaden nicht schreiben wil, alles mir gescheen sidder ewer gnade wegk ist gezogen, dadurch ich mich beforsche, das ich solcher mühe, damit ich von ewern gnaden wegen teglich beladen bin, nicht uf das lengste geherten müge. So ist mein gnediger her ewer Sone mündig, auch von den gnaden gots In grosser vnd hoher vernunft vnd gutes rades, wan ich In versucht habe vnd erfinde rat an Im, der mir sere wol gefellet, auch ein gut gedechtnusz hat, dan er etlich sache von ewern gnaden befehlhus behalden het, die ich vergessen het; duchte mich gut sein, das er regirte vnd nehme die sachen In die hande. Die weil ich was vermöchte, wer ich doch gleich wol sein kantzler vnd Im zu der hande vnd thet, als vil ich vermochte, host ich, es solt ewern gnaden, der herchaft vnd Im gut thun vnd wolle ewer gnaden solch mein schreiben In gut ufnemen, wan ich meyne es gar gutlichen, vnd disse zedel suzt nyemandes sehen lassen vnd von stund zureissen.

Die gedechtnus vergeet mir auch.

Nach dem Originale des Königl. Hausarchives.

Anm. Dieses Schreiben war eine Einlage des vorigen.